



Abend-

Zeitung.

37.

Freitag, am 12. Februar 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Worte der Huldigung und Weihe
zur
funfzigjährigen Dienst-Jubelfeier
des Herrn
Obersten H. A. von Seydewitz,
Inhabers mehrerer hohen Orden und Commandanten des königl.
zweiten Linien-Infanterie-Regiments Prinz Maximilian.
Freiberg, den 1. Februar 1830,
von
einem stillen Verehrer Seiner Verdienste.

Bereint um Dich, zur festlich-schönen Stunde,
Siehst Du des Ares tapf're Söhne heut;
Dir huld'gend steht der Krieger edle Kunde,
Sie, welcher mild Dein Herrscherwort gebeut;
Sie, die Du oft zum blut'gen Kampf geführtet,
Mit der Du oft Gefahr und Noth getheilt;
Auf der beim ersten Feste, tief gerühret,
Dein Heldenaug' bethrânten Blicks verweilt.

Und, wenn sie festlich heut' Dich all umringen,
Die Deines Banners Herrschaft zugethan,
Der Huldigung verdienten Zoll zu bringen
Dem würd'gen Führer auf des Ruhmes Bahn:
So darf Dich auch ein Mund verehrend grüßen,
Den keines Kriegspanieres Pflicht gebeut,
Der, wo Verdienst und Seelenhoheit sprießen,
Verborgen gern bescheid'ne Blumen streut.

Heil Dir, o Held, im Jubel-Lorbeerkränze,
Den Mavors heut' um's tapf're Haupt Dir schlingt;
Zum Feste Heil! an dem mit heit'rem Tanze
Die Hore Dir des Ruhmes Palme bringt:

Nicht jenes Ruhmes, den mit blut'gen Zügen
Kalliope in ihre Tafeln gräbt,
An dem der Schimpf von tausend Sterbestüchen,
Das Blut von tausend Opfern rächend klebt!

Des hehren Ruhms, womit die muth'gen Streiter
Das Vaterland in edlem Stolz verehrt,
Des schönen Ruhms, der fleckenlos und heiter
Sich vor dem Richterstuhl der Welt bewährt;
Der sonder Zagen durch die großen Schranken
In's Reich des Jenseit mit uns überstrebt,
Indessen Welt-Erob'rer zitternd wanken,
Wenn sie des ersten Engels Ruf durchbebt.

Laß sie einher im stolzen Wahne schreiten,
Der sie berauscht, doch nimmer glücklich macht;
Laß sie am Laumel des Triumphs sich weiden,
Bis ihr Gemüth vom tiefen Rausch erwacht!
Dir hellt den Pfad zur Lebens-Herbstesfeier
Ein mild'res Ruhmgestirn mit sanftem Licht,
Das siegend durch die neid'schen Wolkenschleier
Wie eine Jugend-Morgensonne bricht.

Ein halb Jahrhundert ward Dir aufgespartet,
Für Vaterland und König Dich zu weih't;
Bis hierher ward Dein Leben Dir bewahret,
Dich Deines thatenreichen Seyns zu freu'n.
Mit Vielen zogst Du oft zur blut'gen Fehde,
Wenn Dir des rauhen Krieggotts Ruf gebot;
Von Vielen, die das finst're Schicksal mähte,
Entriß die Parze schonend Dich dem Tod'.

Was seit zehn Lustern über Deutschlands Fluren,
Was über Sachsens Volk die Zeit verhing; —
Der Völker Zwietracht, die mit Flammen-Spuren
Verwüstend durch Europa's Länder ging; —